

**Irmhild Buhl**

# **100 % Leben**



**Christliche Schriftenverbreitung  
An der Schloßfabrik 30  
42499 Hückeswagen**

1. Auflage 2021

© by Christliche Schriftenverbreitung, Hückeswagen

Umschlaggestaltung: ideefabrik, Jürgen Benner

Satz und Layout: Christliche Schriftenverbreitung

Illustrationen: Irmhild Buhl

Druck: Arka-Druck, Cieszyn

ISBN 978-3-89287-897-1

[www.csv-verlag.de](http://www.csv-verlag.de)

# Inhalt

Vorwort .....	7
Oma Gerda findet ihren Namen doof.....	8
Tony mag seinen Namen nicht .....	14
Oma Gerda hat Angst!.....	20
Oma Gerda und das Experiment.....	24
Oma Gerda und ihr Auto .....	29
Oma Gerda und die Schneeballschlacht .....	33
Oma Gerda und Tony streichen das Zimmer an....	38
Tonys Gewissen schlägt.....	42
Verfahren! .....	47
Tante Hulda.....	52
Oma Gerda kauft ein .....	57
Oma Gerda macht Hausputz.....	62
Oma Gerda ist treu! .....	67
Oma Gerda geht in den Zoo .....	71
Oma Gerda kämpft mit dem Wind.....	76
Tony hilft Nick.....	80
Oma Gerda und Tony haben Stress .....	87
Oma Gerda und Tony – best friends again!.....	91
Foxis Schlafplatz.....	97

Oma Gerda ist keine echte Oma! .....	101
Oma Gerda ist krank .....	106
Oma Gerdas Fotoalbum .....	111
Tony liebt Chaos.....	116
Oma Gerdas Sprechstunde .....	121
Oma Gerda und der Dreck! .....	126
Oma Gerda und Tony backen .....	129
Oma Gerda und Tony feiern Silvester.....	134
Oma Gerda wird überrascht .....	138
P.S.: Rückspiegel.....	142

# Vorwort

Es ist ein gutes Gefühl, wenn du 100% Akku auf deinem Handy hast. Aber hast du auch 100% Leben?

Oder bist du oft unzufrieden, gelangweilt und ärgerlich? Weißt gar nicht, was du mit deinem Leben anfangen sollst?

Eine Oma und ein behinderter Junge – das klingt ziemlich unattraktiv, oder? Langweilig, lahm, einfach kein bisschen spannend. Bei den beiden läuft auch tatsächlich nicht alles rund. Aber eins haben sie: 100% Leben. Und darum ist bei ihnen immer etwas los!

Du kannst von den beiden eine Menge lernen. Denn man kann auch dann glücklich und zufrieden sein, wenn es Probleme gibt. Doch dazu muss man etwas ganz Wichtiges wissen ...

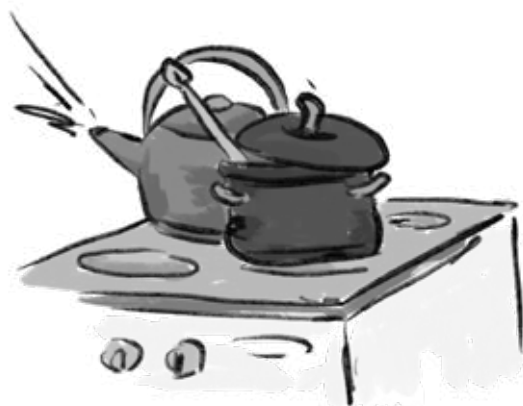
# Oma Gerda findet ihren Namen doof

Oma Gerda sitzt am Küchenfenster. Sie hat ihr Strickzeug zur Seite gelegt und wartet. Wartet auf Tony, der sicher gleich, direkt von der Schule, zu ihr kommt.

Tony braucht einen Rollstuhl. Vor drei Jahren hatte er einen schlimmen Unfall. Seitdem kann er seine Beine nicht mehr bewegen. Aber die genauen medizinischen Dinge kennt Oma Gerda nicht.

Als es klingelt, weiß sie: Tony steht vor ihrer Haustür und wartet darauf, dass sie ihm öffnet.

So schnell wie jetzt ist sie sonst nie. Sie mag Tony über alles. Seine Fröhlichkeit, seine sanfte und



doch manchmal wilde Art, seine Hilfsbereitschaft und besonders seine Erzählungen, die so lebhaft sind, dass er es stets schafft, Oma Gerda mitzureißen. Am Ende glaubt sie dann immer, sie hätte die Geschichte gerade selber erlebt, mitten im Geschehen.

Für eine alte Frau, die nicht mehr so unter die Leute kommt, ist das erfrischend. Das belebt ihr Gemüt.

Oma Gerda öffnet die Tür, und schon steht er da. Der blaue Rollstuhl. Doch wo ist Tony?

Im ersten Moment wir Oma Gerda leichenblass. Bis sie vollends im Türrahmen steht. Da erblickt sie Tony auf einem ihrer Betonpfeiler, die direkt seitlich der Tür sind, rechts und links einer. Im Sommer stehen darauf meist Blumen.

„Mein Junge! Tony, wie kommst du dorthin?“ Besorgt tritt sie ins Freie.

„Sag nicht Tony“, fährt der Angesprochene sie an.

„Hoppla“, Oma Gerda zieht die Augenbraun nach oben, „bist du mit dem falschen Fuß aufgestanden?“

„Das kann ich doch gar nicht!“ Jetzt fängt Tony dann doch an zu lachen. „Weißt du, Oma Gerda, das ist mein Vorteil. Ich kann nie mit dem falschen Fuß aufstehen!“

„Pfui, das ist ein schlechter Witz, Tony!“ Die Oma schüttelt den Kopf.

„Ich habe doch gesagt, dass du mich nicht Tony nennen sollst!“

„Du heißt schließlich so.“ Jetzt kommt Oma Gerda ganz aus dem Haus.

„Eben“, Tony seufzt schwer. „Wir haben gestern ein neues Mädchen in unsere Computer-AG bekommen. Sie heißt auch Tony! Weißt du, wie peinlich das ist? Ein echter Mädchenname!“

„Nicht ganz“, wendet Oma Gerda sofort ein, „ein Mädchen- und ein Jungen-Name.“

„Wieso geben mir meine Eltern so einen bescheuerten Namen?“ Tony ist wütend, das ist ihm anzusehen.

„Ich finde deinen Namen schön.“

„Ich nicht, – jetzt nicht mehr!“

Es entsteht eine Pause. Oma Gerda hat sich inzwischen in Tonys Rollstuhl gesetzt, der gefährlich weit nach außen nachgibt.

„Weißt du, Tony, ich konnte meinen Namen nie leiden. Manchmal habe ich ihn richtig, ja sagen wir ruhig, gehasst. Als Kind habe ich immer gehofft, dass niemand nach meinem Namen fragt. Einmal habe ich sogar dafür gelogen und mir einen anderen ausgedacht. Der Name Gretchen gefiel mir immer sehr gut.“ Sie macht eine kurze Verschnaufpause. „Bis mich mein damaliger Onkel, den ich sehr gut leiden konnte, auf eine Idee gebracht hat. Für jeden Buchstaben in meinem Namen habe ich mir etwas überlegt. Dinge, die mir gut gefielen oder Spaß machten. Natürlich habe ich eine Weile gebraucht, aber mein Name gefiel mir immer besser. Manchmal habe ich die Wörter auch ausgetauscht. Das geht bis heute so!“

Fragst du mich jetzt, will ich meinen Namen nicht mehr hergeben und auch nicht umtauschen!“



„Was?“, Tony lacht. „Das ist witzig! Erzählst du mir, wie deine Wörter heißen?“

„Bist wohl neugierig, was?“, Oma Gerda packt ihn spaßhaft an der Nase.

„Also gut!

Das G steht für Gott. Ich glaube an Gott. Ich rede sehr viel mit ihm. Erzähle ihm alle Sorgen und Ängste, aber auch Dinge, über die ich mich freue. Er ist die wichtigste Person in meinem Leben, deshalb steht ER an erster Stelle.

Dann kommt das E. Das steht für den Eigenwillen. Der soll nicht an erster Stelle stehen, steht aber bei mir direkt an zweiter Stelle. Ich habe meinen eigenen Kopf. Und das, obwohl ich schon eine Oma mit 83 Jahren bin.

In der Mitte kommt das R. Denn ich bin noch sehr rüstig. Komm du mal in mein Alter, dann sehen wir ...“



Die beiden werden unterbrochen, denn mit einem lauten Knall schlägt die Haustür zu.

„Ich hoffe, du hast einen Schlüssel mit rausgenommen?“ Tony sieht Oma Gerda an.

„Nee, mein Freund. Und genau genommen bist du schuld daran, dass wir vor der geschlossenen Tür sitzen.“

„Du hast keinen Schlüssel dabei, also ...“, Tony grinst breit.

„Willst du mit mir streiten?“, Oma Gerda hebt spaßhaft den Zeigefinger. Tony sieht genau das lustige Funkeln in ihren Augen. „Ich glaube, ich sitze heute am längeren Hebel, denn dein Rollstuhl ist im Moment in meiner Besatzungszone.“

„Sprichwörtlich“, kichert Tony.

„Aber jetzt erzähl weiter. Wofür seht das D?“

„Ein D? Vielleicht dankbar? Na ja, im Moment eher für dusselig. Letztens habe ich meinen Socken am nächsten Tag gegen Mittag im Kochtopf gefunden.“

Also passt das d mit dusselig ganz gut.

Das A steht vielleicht für anders. Ja genau, für anders. Weil ich Christin bin, bin ich anders als die anderen Leute in dieser Welt. Ich hoffe, das können die Menschen merken, mit denen ich zu tun habe. Meine Nachbarn, meine Bekannten, der Schornsteinfeger ...“

„Ich merke das“, unterbricht Tony sie. Er hat seinen Kopf auf ihren Arm gelehnt.

„Das ist gut, sehr gut“, murmelt Oma Gerda.

„Und morgen machen wir meinen Namen, ja?“, will Tony wissen und hebt den Kopf.

„Na klar“, sie erhebt sich und der Rollstuhl gibt ein leises Knacken von sich. „Der ist jetzt auch froh“, witzelt Tony.

„Das will ich überhört haben“, meint Oma Gerda. „Ich hole jetzt den Ersatzschlüssel von gegenüber, und dann geht es erst einmal in die warme Stube!“



**Freut euch vielmehr,  
dass eure Namen in den Himmeln  
angeschrieben sind.**

**Lukas 10,20**

## Tony mag seinen Namen nicht

Langsam schält Oma Gerda den Apfel und teilt ihn dann in viele kleine Stücke. Dazu gibt es Mandeln. Sie weiß: Das ist für Tony etwas ganz besonders Leckeres.

Währenddessen blättert der Zwölfjährige in dem dicken Lexikon, das im Wohnzimmer liegt. Tony ist schon seit dem Mittagessen hier. Seine Eltern sind beide arbeiten und deshalb immer wieder froh, wenn sie ihn bei Oma Gerda absetzen können.

Oma Gerda ist allerdings nicht Tonys richtige Oma. Trotzdem hat er ein gutes Verhältnis zu ihr. Gegen die christlichen Geschichten, die Oma Gerda Tony erzählt und vorliest, haben seine Eltern nichts einzuwenden. Für sie selber reicht allerdings ein Gang in die Kirche zu den entsprechenden Feiertagen.

Mit einem lauten Knall schlägt Tony das dicke Lexikon zu. „Du hast mir versprochen, dass wir für meinen Namen, für jeden Buchstaben in meinem Namen passende Wörter suchen!“ Langsam fährt Tony mit seinem Rollstuhl in die Küche, wo Oma Gerda sitzt. „Also?“

„Wie findest du deinen Namen denn mittlerweile?“ Oma Gerda grinst.

„Genauso doof wie letzte Woche! Tony, das Mädchen in meiner AG, fühlt sich auch fast immer angesprochen, genau wie ich. Das ist nervig!“

„Okay.“ Oma Gerda legt das Messer beiseite. „Dann gucken wir mal, ob wir deinem Namen etwas Pfiff verleihen können. Denn das hört sich echt dringend an! – Hast du schon mal überlegt, wie wir beginnen? Also, was auf den ersten Buchstaben, dein T, passt?“

„Ja! T wie tot!“, platzt es aus Tony heraus, als hätte er nur auf diese Frage von Oma Gerda gewartet.

„Wie bitte?“ Für den ersten Moment ist Oma Gerda sichtlich entrüstet.

Tony lacht und wirft den Kopf zurück.

„Ich hoffe, das ist ein Scherz!“, jetzt reagiert Oma Gerda leicht streng.

„Nein, ganz und gar nicht! Aber auch nicht so wie du denkst!“

„Bitte“, herausfordernd sieht sie ihn an.

„„Wir waren tot in Sünden und Vergehungen“ – das war der Vers vorgestern auf deinem Kalender. Ich hab mich vor mehr als zwei Jahren im Krankenhaus bekehrt, du warst ja selber dabei.“

